Coll. J. I. monac. 1732

Weiß Und Manier Mit GOtt zu handlen.

Erstlich
Frantzösisch beschriben/
Nachmahl
Zu Trost allen GOTT liebenden
Seelen
In das Teutsche übersetzet.

SUPERIORUM PERMISSU.

In Verlegung deß guldenen
Allmosen S. Joan. Bapt.
München.

Gedruckt bey Mar. Magdal. Riedlin/ 1727.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

EIne auß denen unserem Geist nothwendigisten Sachen ist die Beywohnung mit unseres gleichen / wiewohl sie allzeit ihre Ungelegenheit und Widerwärtigkeit in sich haltet / und ist wenigst zweyen allerschlimsten Zufällen unterworffen / deren einer ist / daß uns offtermahl mißfallet / beschwärlich und unerträglich ankommet / auch grossen Verdruß verursachet / daß wir bey

eben denen / mit welchen wir reden / seynd / oder Geschäffte halber seyn müssen / daß wir sie müssen anhören / und mit ihnen handlen. Der andere und ärgere ist / daß / wann dergleichen Beywohnungen uns lieb und angenehm seynd / dieselbe gemeiniglich sündhafft seyen; weilen wir schier allzeit darbey das Gewissen beschwähren / auch mit etlichen Fehleren und Mänglen nacher Hauß gehen: dessen gibt Zeugnus der weise Seneca, da er von sich selbst bekennet: So offt ich bin bey denen Menschen gewesen / bin ich ein minderer Mensch darvon gangen; Das ist / weniger tugendlich als ich zuvor war.

Von disen zweyen bösen Zufällen und Gefahren ist befreyet die Bewohnung mit GOtt; dann da befindet sich weder Verdruß noch Sünd / sondern Freud und Ergötzlichkeit der Seel: ist derowegen dise Beywohnung die eintzige wahre Glückseeligkeit / so hier auf Erden mag genossen werden.

Wann du es durch eigene Erfahrenheit erkennen wilst / so folge dem / was der heilige Geist durch den weisen Mann dir rathet und einsprichet / daß du nemlich in dein Hauß gehen sollest / das ist / von anderen unnöthigen / schädlichen / Unruhemachenden und frembden Geschäfften dich eutschlagen / al-

lein für dich/dein Haußwesen/ und zu forderist deiner Seelen Stand sorgen/ und mit GOtt ruhen. Den Form aber/ wie du dich hierinn zu verhalten hast/wird ich dir in disem Tractätlein vorschreiben. Mache es nach / so wirst du nit fehlen.

Weiß und Manier mit GOtt zu handlen.

§. 1.

Daß wir von allen Sachen verträulich und offenhertzig mit GOtt handlen sollen.

GOtt liebet dich, liebe du ihn hinwider, seine Ergötzlichkeit ist bey dir zu seyn, damit du deine Ergötzlichkeit allein bey ihm suchest, und deine Zeit mit ihm verzehrest, so vil es in disem Leben möglich ist, biß du in seiner Lieb- und glorreichen Gesellschafft auch dein glückseelige Ewigkeit geniesen wirst. Gewöhne dich freundlich und verträulich mit ihm als mit deinem besten Freund zu reden, und erinnere dich, daß es ein Fehler und Schwachheit unserer blinden Natur

tur seye, wann wir in seiner Gegenwart nicht frey und offenhertzig seyn wollen, auch nicht anderst vor ihm erscheinen, als ein stammlender und schamhafftiger Sclav vor einem Fürsten oder grimmigen Tyrannen erscheinet, welcher auß Forcht zitterend an nichts anders gedencket, als wie er vor dessen Angesicht fliehen, und anderstwo einen Trost und Freyheit suchen möge.

Man begehret allhie nicht, daß du durch ein hoch-beschauliches Gebett, oder gewaltthätiger Anwendung deiner Gedancken von seiner Gottheit in dir ein Gestalt formierest, und dich vor selber niderwerffest; entzwischen aber aller deiner Haußgeschäfften und anderer leiblicher Ubungen vergessest, den gantzen Tag in Betrachtung zubringest, und seine Hochheit lobest. Nein, sondern geschicht nur Meldung von einer heimlichen Unterredung, und wird da nichts anders von dir erfordert,

dert, als daß du ohne Unterbrechung oder Unterlassung deiner Arbeit und anderer täglich nothwendigen Geschäfften gegen GOtt das jenige thust, was du allzeit bey vorfallender Gelegenheit gegen denen thust, welche dich lieben, und welche du liebest. GOTT ist bey dir, wie einer deiner guten Freunden, sage ihm dieselbige Sachen, welche du ihnen sagtest, berichte ihn von deinen Geschäfften, von deinen Vorhaben von deiner Hoffnung, von deinen Forchten, und von allen, was dich betrifft, aber thue dises, wie ich gesagt, verträulich und offenhertzig; dann das Stillschweigen einer Seel mißfallet ihm sehr. Die jenige Seel, welche disen ihren Geliebten nichts zu sagen weiß, ist gleich der Sunamitin jüngeren Schwester, welche das Alter noch nicht erreichet hat, wo sie fähig seyn wurde von der Zahl der Gesponsen

zu seyn, und von einem Bräutigam zärtiglich geliebt zu werden.

Eine der ersten Lection deß Geistlichen Lebens ist, daß GOtt, welcher der allmächtigiste und entsetzlichiste HErr ist, wann er gebietet, auch der vertrautiste Freund seyn wolle, wann er liebet, und zwar währender seiner einsammen Beywohnung mit denen Persohnen, welche er ihme erwöhlet hat, deßwegen ist ihm die kleineste Creatur nicht zu klein noch zu schlecht, wann sie nur die Manier weiß, ihme hertzlich und liebreich zu unterhalten, auch ihme verträulich und offenhertzig die verborgniste Gedancken zu entdecken.

Es ist zwar wahr, daß er allzeit höchstens soll verehrt werden; aber wañ er dir die Gnad erzeigt, daß er bey dir seyn will, und dir sein Gegengenwart durch innerliche Bewegungen zu erkennen gibt, so wirst du ihm die gröste Ehr, welche er immer von

dir

dir erwarten kan, erweisen, wann du mit ihm redest, gleichwie mit einem, den du liebest, und ihme mit der zartisten Freyheit und Vertrauen deine Meynungen sagest.

§. II.

Daß GOtt bey uns seye/ und bereit in Nöthen uns zu helffen.

DU sagest, daß wann du die Gelegenheit mit GOtt zu reden haben wirst, dich dises Vertrauens und Offenhertzigkeit bedienen wollest. Aber wisse, daß nicht vonnöthen seye zu warten, biß du zu ihme kommest; dann so bald du mit Seufftzeren und Verlangen nach ihm ruffest, kommet er dir vor, und stellet sich augenblicklich vor dir, nit ohngefähr, sondern fürsichtig, nemlich er haltet schon in seiner Hand Gnad und Mittel, welche für die Beschwerden und Kranckheiten, de-

ren du dich beklagen wirst, gut und nothwendig seyn werden: er wartet nit biß auf die Stund, zu welcher du gewöhnlich mit ihm redest, dir dardurch zu zeigen, daß er ohne Unterlaß bey dir seye, daß er bereit seye dich anzuhören, so offt du mit ihm reden wilst, dich zu trösten in allen deinen Betrübnussen, und dich zu heylen in allen deinen Kranckheiten.

Mercke über das, daß GOTT zwar durch sein Unermessenheit und durch die Würckung seiner Allmacht sich in allen Orthen, in allen Menschen, und in allen Geschöpffen befinde; doch habe er sonderbar zwey Orth zu seinen zwey vornemhsten Wohnungen außerkohren, allwo er als in seiner Herrschafft und Hauptsitz verbleibet, deren einer ist der höchste Himmel, allwo er gegenwärtig ist durch die Geniessung seiner Glory, welche denen Englen und Seeligen mitgetheilet wird: Die andere ist hier auf Erden,

den, nemlich die reu- und demüthige Hertzen der Menschen, allwo er gegenwärtig ist durch seine Gnad und Würckung seines Göttlichen Geistes, welcher erneuert das alte Paradeyß in ihren Wüsten. **Er wohnet in der Ewigkeit/** spricht Isaias c. 57. **und sein heiliger Nahm wohnet in der Höhe / auch in dem Heiligthum und in einen zerknirschten und demüthigen Geist/ damit er lebendig mache den Geist der Demüthigen/ und das Hertz der zerknirschten.**

GOtt ist der jenige, welcher von Ewigkeit in dem höchsten Orth, und zugleich auf Erden in der Einsamkeit frommer Seelen unter ihren Hütten wohnet, allwo er die Zeit in heimblicher Unterhandlung mit ihnen verzehret. Ach was Freud und Himmlische Tröstungen empfinden sie alsdann; Dahero Job sehr verlangte nach den alten und

glückseeligen Tägen, in welchen er die süßiste Beywohnungen mit GOtt geniessete. Er seufftzet in dem 29. Cap. also; Ach wer gibt mir / daß ich seyn möge / wie in den vorigen Monaten und in denen Tägen / in welchen mich GOtt behüttet! da GOTT heimlich in meiner Hütten war: da der Allmächtige bey mir war. Mit einem Wort, andächtige Seel, er ist bey dir unabsönderlich als der treuiste unter denen Freunden.

§. III.

Daß / gleichwie sich GOtt niemahlen von uns absöndere / also auch wir uns von ihm nicht absönderen sollen.

ANdere Freund, so gern sie immer beyeinander seynd, söndern sich zu gewissen Stunden ab; GOtt aber, so vil ihne belanget, wei-

weichet niemahl von dir, und ist kein Zeit, kein Stund, zu welcher er dich nicht liebet. Wann sich eben die Sonn zum Nidergang neiget, und die Nacht annahet, weichet er doch nicht von dir, sondern befindet sich zu Nacht bey deinem Haupt, damit er dich, da du bey nächtlicher Ruhe und Stillschweigen gantz allein bist, mit innerlichen Einsprechungen unterhalte, und dich unter denen Süßsigkeiten und überirrdischen Freuden, so auß solcher Gemeinschafft und Unterhandlung entspringen, tröstlich einschläffere. Sehr wohl hat gewust und erwogen dise süsse und nutzliche Gegenwart GOttes König Salomon, da er sagt Sap. 8. **Ich hab mir fürgenommen ihn zur Beywohnung zu mir hinein zu führen. Ich weiß auch / daß er mit mir Unterredung haben wird von guten Dingen / und werde Ansprach von ihm haben / wann ich in Gedancken und Schwer-**

Schwermüthigkeiten oder Verdruß bin.

So wirst du auch morgens nicht erwachen, ohne daß er bey dir seye, damit er von deinem Mund etliche (und zwar die erste) vertcäuliche Wort höre, und deine ersten Sorgen verwahre. Weil er dann niemahl unterlasset bey dir zu seyn, so bald du erwachest, so unterlasse du niemahl die Augen deines Gemüths gegen jhm zu wenden, und ihme die Hand guter Vorsätz und heiliger Begierden zu reichen. So dann hast du einen gewunnenen Handel, und hast schon gefunden, den du liebest, dann er sagt selbst: **Die Morgens frühe zu mi[illegible] [illegible]chen / die werden mich [illegible]** Prov. 8. v. 17.

Sage ih[illegible] Geliebt[illegible]ster, mei[illegible] [illegible]erlang[illegible] [illegible]cht [illegible] [illegible]als[illegible] Sch[illegible]

macht, und Zäher verursachet; dann
ich förchtete mir, es habe dich endlich
meine Undanckbarkeit genöthet, daß
du dich von mir entferneteſt, und
deine Gerechtigkeit an mir vollzie-
heteſt. Ich ſeufftzete und lauffete
nach dir: und ſihe mit gar geringer
Mühe finde ich dich allhier ſitzend
ſchon vor der Thür meines Hertzens,
O Troſt meiner Seel! ſo will ich
auch mit meinem Geiſt in mei-
nem Hertzen am Morgen zu dir
wachen. Iſa. l. c. Zweiffle nicht
Göttlicher Heyland, ich bin nun
dir gegenwärtig, und iſt in diſer
meiner Erwachung die erſte Bewe-
gung meines Hertzens, die glückſee-
lige Zeitung zu vernehmen, daß du
mich auch heut noch liebeſt, und
[illegible] mir ſo weit nicht entfernet ſeyeſt,
[illegible] meinen Fehleren ver-
[illegible]ht mir einge-
[illegible]dann auch
[illegible]lte einen
[illegible]9. v. 9.

§. IV.

Schwermüthigkeiten oder Verdruß bin.

So wirst du auch morgens nicht erwachen, ohne daß er bey dir seye, damit er von deinem Mund etliche (und zwar die erste) vertcäuliche Wort höre, und deine ersten Sorgen verwahre. Weil er dann niemahl unterlasset bey dir zu seyn, so bald du erwachest, so unterlasse du niemahl die Augen deines Gemüths gegen jhm zu wenden, und ihme die Hand guter Vorsätz und heiliger Begierden zu reichen. So dann hast du einen gewunnenen Handel, und hast schon gefunden, den du liebest, dann er sagt selbst: **Die Morgens frühe zu mir wachen / die werden mich finden.** Prov. 8. v. 17.

Sage ihm: ach mein Geliebtister, **meine Seel hat nach dir Verlangen gehabt bey der Nacht;** Isa. 26. v. 9. aber diß hat mir alsbald grossen Schmertzen gemacht,

macht, und Zäher verursachet; dann ich förchtete mir, es habe dich endlich meine Undanckbarkeit genöthet, daß du dich von mir entferneteſt, und deine Gerechtigkeit an mir vollziheteſt. Ich seufftzete und lauffete nach dir: und sihe mit gar geringer Mühe finde ich dich allhier sitzend schon vor der Thür meines Hertzens, O Trost meiner Seel! **so will ich auch mit meinem Geist in meinem Hertzen am Morgen zu dir wachen.** Isa. l. c. Zweiffle nicht Göttlicher Heyland, ich bin nun dir gegenwärtig, und ist in diser meiner Erwachung die erste Bewegung meines Hertzens, die glückseelige Zeitung zu vernehmen, daß du mich auch heut noch liebest, und von mir so weit nicht entfernet seyest, als ich wegen meinen Fehleren verdienet, und auß Forcht mir eingebildet hab. **So bleibe dann auch heut bey mir, und halte einen fröhlichen Tag.** Jud. 19. v. 9.

§. IV.

§. IV.

Daß wir von allen unseren auch schlechtisten Sachen GOtt beständige Nachricht geben sollen.

GEwißlich, andächtige Seel, GOtt ist niemahlen weit von dir, ja er ist eben da, wo du bist, und ist in der gantzen Welt nichts so nahen bey dir, als diser unabsönderliche Liebhaber. Vergisse dann seiner nicht, gleichwie der mehrere Theil Menschen thut, lasse nit vergehen gantze Stunden oder Täg, ohne daß du ihn ansihest, oder einige verträuliche Wort zu ihm sagest. Unterhalte ihn mit etlichen verliebten Gesprächen, es wird dir an Worten gar nicht ermanglen, wann du anderst noch ein kleine Lieb und Andacht in dir hast. Sage ihm alles, so wohl was du weist von deiner Persohn als von anderen deinen Anligen-

ligenheiten, ja alles dasselbige, was du erzehlen wurdest einem anderen guten Freund, welcher nahen bey dir wäre. Es gezimmet sich, und ist wohl vonnöthen, daß er es von dir wisse, so wohl weilen er dich liebet, als auch weilen nichts unter denen Sachen, so dich betreffen, ist, in welchen er vermög seiner heiligen Lieb nicht auch will beschäfftiget seyn, und denenselben durch seine Beyhilff grossen Nutzen bringen.

Halte ihn nicht für einen solchen König, welcher von dir allein Königliche Ehr hoher Gedancken erfordert, oder allein von Königlichen Geschäfften mit dir zu handlen begehret, oder aber, welcher sich scheuet, so tieff sich zu ernidrigen und von dem jenigen zu reden oder anzuhören, was sich in einem kleinen Haußweesen oder Gewissen eines so gar geringen und verächtlichen Geschöpffes zu traget. Es ist zwar wahr, sagt der heilige Chrysostomus, daß

daß GOtt in dem Himmel auf seinen Göttlichen Thron an die Englen und Heiligen gedencket, deroselben Glory und Freud vollkommen machet durch Ertheilung seiner Anschauung, auch daß er allda gedencket an seine weisiste und heiligiste Anordnungen, und andere Göttliche Hochheiten: aber bey dir und in deinem Zimmer gedencket er allein an dich, sorget allein für dich, alle seine Vorsichtigkeit und Lieb betreffen sonderlich dich und deinen grösseren Nutzen; bey dir und an dem Orth, wo du mit ihm allein bist, ist er, also zu reden, allein GOtt für dich, er ist allda allmächtig allein dir zu helffen, er ist allda liebwerthist allein von dir geliebt zu werden, er ist allda güttigist, allein, daß du das Vertrauen zu ihme setzest, dise Gelegenheit braucheft, und mit ihme redest von dem, was dich betrübt, in welchen Stand deine Geschäfft, dein Ambt, und innerliche

nerliche Beschaffenheit bestehen. Sage ihm alles mit kindlicher Lieb und Vertrauen, was du weist, er kan und wird dir helffen, rathen und trösten, da du, wie gesagt worden, den gantzen GOtt allein, das ist, alle seine Vollkommenheiten mit und bey dir hast. **Offenbahre dem HErrn / spricht David Psalm. 36. deinen Weeg / und hoffe auf ihn / so wird er es wohl machen. Bitte GOtt /** sagte der alte Tobias zu seinem Sohn Tob. 4. **Daß er deine Weeg richte / und alle deine Anschläg in ihm bleiben.**

§. V.

Daß GOtt / ob schon er alles weiß / doch von uns alle unsere Geschäfft, ꝛc. vernehmen will.

DU antwortest mir, daß GOtt schon vorhin das Anligen einer Seelen wisse, und also nicht noth-

wendig seye, daß man ihm darvon etwan sage: Du sagest zwar die Warheit, andächtige Seel, es ist gewiß, daß er es wisse, weil er alles weiß; **dann er durchforschet Hertzen und Nieren** Ps. 7. aber mercke wohl, daß er vermög eines Gesatzes seiner Göttlichen Weißheit alles, was er immer weiß, ohne daß er es von dir vernohmen hat, für unbekannt halten und nicht wissen wolle; daß er jenes Wohlgefallen daran nicht erzeige, gleichwie er es thun wurde, wann du ihm erzehlest, wie es mit dir stehe; daß er auch in deinen Anligen mit dir nicht würcke, und die Sorg deiner Geschäfften nicht annehme, ohne welchen sie doch keinen glücklichen Fortgang und End nehmen können.

Dahero gibt es Zäher, welche man vor seinen allsehenden Augen vergiesset, nichts destoweniger siehet ers nicht, das ist, er will sie nit sehen. Diß seynd die Zäher der gleißnerischen

nerischen Büssenden. Es seynd auch Persohnen, welche er nicht kennet (nicht kennen will) ja er schwöret, daß er sie nicht kenne: Dise seynd die thorrechte, welche ihm nicht gewachet, und also zu spath kommen seynd, da die Thür schon verschlossen war. So gibt es dann auch Geschäfft, von denen er nichts weiß, nemlich die Deinige, wann du von denselben mit ihm nichts redest. Dann dein Stillschweigen, durch welches du ihm dieselbe verbirgest, verursachet, daß sie ihm seynd wie unbekandt, und er sie nit wohl kan fortgehen lassen; beforderst wann du von denselben mit denen Menschen handlest, denen solche zu wissen thust, uud vor GOtt still schweigest.

Christus der HErr, ob er schon wuste, daß Lazarus kranck ware, wollte es doch nicht wissen, biß ihne dessen Magdalena und Martha berichteten. Du bist übel auf, du bist

be-

betrübt, du bist von denen Glaubigeren beängstiget, es fallet dir ein wichtiges Geschäfft vor, du hast einen guten Rath vonnöthen, du bedarffest der Hilff eines mächtigen Freunds, oder Gunst eines grossen Herrns; was hast du zu thun? Der Heyland will von disen allen nichts wissen: damit er es dann wissen wolle, ist vonnöthen, daß er es von dir selbsten vernehme; dann also hat es ihm das Gesatz gegen dir tragender Liebe vorgeschriben, welches zu halten er nicht wird unterlassen.

Also von anderen deinen Trübsaalen zu reden. GOtt will sie nit wissen, so lang du dieselbe vor ihm verschweigen wirst. Schweige nicht, andächtige Seel; so bald dir ein Unglück widerfahret, oder etliche verdrüßliche Zufäll sich ereignen, alsobald klage ihm solches mit Ehrerbietigkeit und Demuth. Wann dein Vertrauen groß, so ist nicht von-

nöthen

nöthen, daß du ihne ferners bittest umb dir zu helffen; es ist ihm genug, daß du ihm dein Creutz und Leyden vor Augen stellest, ihne dessen berichtest, und sagest mit der verwüsteten und betrübten Stadt Jerusalem in der Klage Jerem. cap. 1. v. 9. **HErr sihe mein Trübsaal an.** Und v. 20. **Sihe doch O HErr, dann ich bin beängstiget.** Er hat eine Freud, ein betrübtes Hertz zu sehen, und selbes zu trösten. So dann entdecke ihm auch dein Hertz, und lasse ihn hinein sehen, damit er sehe und wisse, was es inwendig für Bitterkeit und Unruhe hat; lasse jhn vernehmen die Bewegungen deiner Gedancken, welche bald dort, bald dahin von der Forcht und Traurigkeit getriben werden: Sage mit gemeldter Stadt Jerusalem: **Mein Hertz in meinem Leib hat sich umbgewendet; dann ich bin voll Leydens.** Von

aussen, O GOtt, herrschet das Schwerdt und die Verfolgung meiner Feinden, und inwendig ist der Todt, den mir meine Schwachheit, Nichtigkeit und angebohrne Boßheit verursachen. Ich muß verlohren und zu Grund gehen, weil ich allenthalben mit Gefahren und Finsternussen umbgeben bin: Diß allein, O HErr, weiß ich dir zu sagen, dein Barmhertzigkeit sihet nunmehr schon meine Angst, Beschwärnussen, meine Zäher und Elend, sie sihet auch, daß ich alle meine Hoffnung auf dich allein setze; erkundige dich, was sie erfordere, daß du, O GOtt, O HErr, O Vatter, thun sollest einem elenden Geschöpff, einem treuen Diener, einem armseeligen nothleydenden Kind; frage auch deine gegen mir tragende Lieb, und thue alsdann, was sie dir sagen, und dir gefallen wird.

§. VI.

§. VI.

Daß wir nit allein das / was uns betrübt / sondern auch was uns erfreuet, GOtt offenbahren sollen.

ANdächtige Seel, du kanst hierinfalls GOtt nit ehe erzörnen, als wann du unter wehrenden deinem Unglück und Betrübnussen dich zu denen Geschöpffen wendest, von ihnen getröst zu werden: doch aber, wann sie weder wollen noch vermögen dir Hülff zu leisten, ist ihm sehr gefällig, wann du dich zu ihm wendest, und deine Noth klagest, und dich beklagest über ihre Unvermögenheit, Undanckbarkeit, und Untreu, auch mit Job. c. 16. sagest: **Meine Freund seynd Wort-reich /** das ist, können mir nichts anders geben als lähre Wort; darumb komme ich zu dir, Göttlicher Heyland,

dir meine Beschwärnussen und Elend zu erzehlen, und meine Zaher zu zeigen, dann **mein Aug giesset Thränen zu dir.**

Sage ihm aber nicht nur von Sachen, welche dich verdrüssen, sondern auch von denen, welche dich erfreuen; so bald du was neues hast, so in dir ein Gefallen und Trost, in deinem Hertz ein neue Hoffnung und Freud verursachet, vollziehe alsbald das jenige, was die Treu und Freundschafft erfordert; lauffe eylends zu dem, den du liebest, und der dich erwartet, sage ihm dise neue Zeitung, erklähre ihm das, was dich tröstet, und zweiffle nicht daran, daß dise Freuden und Tröstungen dir zukommen seyen von der liebreichen Sorg seiner Vätterlichen Güte, sprich mit David Pf. 15. v. 9. **Darum hat sich mein Hertz erfreuet und meine Zung hat gefrolocket so wird auch über das mein Fleisch in Hoffnung**

ru-

ruhen. Und Psal. 12. v 7. **Ich will dem HErrn singen der mir Gutes gethan hat.**

§. VII.

Daß wir auch unsere Sůnden GOtt treulich erzehlen, und loben sollen seine Barmhertzigkeit.

EIn andere Weiß deß Vertrauens ist, welche deinem Gespons höchstens gefallet, wann du nemlich ihme vertrauest die Erkandtnus deiner Fehler, so bald du sie begangen, und ehe sie du durch die Beicht und Buß ablegest: komme und erklähre disem liebreichen Vertrauten, was dir widerfahren ist, und sage mit David: **Ich hab schwerlich gesůndiget, daß ich diß gethan hab.** Mein GOtt, ich komme, mit dir etliche unhöffliche Wort zu reden, und eine That

zu begehen, welche genugsam ist eine Unordnung zu verursachen. Ich weiß nicht, was für ein Blindheit mir die Augen verschlossen hat, also, daß ich einen Felltritt gethan hab, und in dise Sünd gefallen bin, ich bin in der Warheit verächtlich und betrübt; was mich aber am meisten traurig und trostloß machet, ist, weil du dardurch bist beleydiget worden. So offt ich bin unverständiger gewesen, als ich hätte seyn sollen, bist du nichts destoweniger barmhertziger, uud gegen meinen Zäheren geneigter gewesen, als jemahl verdienet hab. Ich sihe in deinen Augen deine gewöhnliche Süsse und Gütigkeit; ich vermercke in deinem Hertz die jenige Lieb, welche mein Trost und Leben ist: aber auch gehe und sihe in dich selbsten, so wirst du sehen und empfinden meine Undanckbarkeit, so ich dir über diß alles erzeige: und dannoch

noch kan ich die unbeschreiblich grosse Flammen deiner Liebe nicht außlöschen, und bist du annoch so wohl in dir als auch gegen mir der jenige, der du von Ewigkeit gewesen bist. Weilen dann **dein Barmhertzigkeit lieblich / gütig und groß ist / so bitte ich dich / O HErr / du wollest die Missethat deines Knechts hinweg nehmen / dann ich hab überauß thorrecht gehandlet;** damit ich auch der jenige in mir und gegen dir werde, der ich in der ersten Unschuld gewesen bin, damit ich ein treuer Knecht gegen dir meinem HErrn, und ein danckbares Kind gegen dir meinem Vatter seye und verbleibe.

§. VIII

Wie wir GOTT unsere Schwachheit erzehlen sollen.

INdem du dich einer so guten Gelegenheit deine geringe Fehler, welche dir öffers ja alle Tag und Stund widerfahren, deinem sorgfältigen Vatter zu erklären dich bedienest, bitte ihn zugleich, er wolle sich auch alles deß jenigen erinneren, was er selber besser weiß, als du weist und sagen kanst, und wolle zu forderst ansehen deine Schwachheit/ weil du in Sünden gebohren, und immerwehrenden fallen, gleichwie ein Kind, unterworffen bist. Billich kan es einem geduncken, daß seine Vätterliche Güte nicht zulasset, sich hierüber zu erzürnen. Stelle ihm hiemit vor, daß ein kleines Kind von zwey Jahren, welches das allerliebste im Hauß ist, sei-

seiner Mutter eben so lieb seye, da es fallet, als da es gestanden ist, ja es geschicht wohl, daß die Mutter ihrem durch den Fall betrübten und wainenden Söhnlein vil zärter, als zuvor, liebkosset, ich sage noch darzu, daß nur die rauche und zornmüthige Mütter pflegen über ein solches Kind, wann es fallet, sich zu erzürnen, und selbes zu schmähen. Eine wahre Mutter aber, so bald sie das Kind sihet fallen, lauffet alsobald zu, hebet selbes mit lieb auf, und an statt einer scharpffen Betrohung, nimmet sie es auf die Schooß, umfanget es mit Schmeichlen, und bemühet sich durch ihr Liebkosen und Küssen dessen Schmertzen zu stillen, auch zu verhinderen, daß es nicht schreye, und ferners sich betrübe.

Grosser GOtt, du gibst mir den Nahmen deines Kinds, welches du entweder auf deiner Schooß haltest, oder mit deinen Händen führest, damit ich lehrne recht zu gehen. Sihe,

he, da bin ich, urtheile mich, wann ich fehle, nicht, wie es die Schärpffe, sondern deine Vätterliche Güte von dir erfordert. Ich mache bey mir gute Vorsätz; aber, liebster Vatter, es ist auch wahr, daß eben dieselbe samt allen guten Versprechen vor deinen Augen auch schon heut nicht bestehen; dann ich falle alle Tag in meine alte Fehler; erzürne nicht über dieselbe, es bleibt meinerseits selbe zu beweinen und mich zu betrüben; dir aber mein liebster Vatter, stehet zu, daß du mir die Hand reichest, mich auf deine Armb nemmest, meine Zäher abwischest, mein Trauren und Weinen stillest, mein innerliche Forcht und Unruhe in Hoffnung und Trost verkehrest, mich versicherest, daß du mich noch allzeit liebest, und nicht unterlassest mein GOtt zu seyn. Dann ja du selbst versprichest Isa 66. v. 13. **Ich will euch trösten wie einen / den seine Mutter lieblich schmaichlet.**

let. Ich widersprich es nicht, daß du grosse und billiche Ursach habest, dich zu beklagen, indem du mich nach so vilen Beichten und so vilen Gnaden zum öfftern wider fallen sihest, nichts destoweniger geduncket es mich, daß du auch grosse Ursach habest, dise unvermeidliche Schwachheit in mir zu entschuldigen. Wann du dich aber dessentwegen wilst erzürnen, erzürne dich über die Elteren, welche mich in der Unwissenheit empfangen, und mir ihre Sünd als einen Theil meiner Erbschafft gegeben haben.

Ach Göttlicher Heyland, beschaue ein wenig, was in mir ist, und was ich bin, was für ein Hertz man mir geben hat, und was für eines Bluts man sich bedienet hat, ein solches Geschöpff auf die Welt zu bringen, welches so rein und heilig seyn solte, wie ein Engel. Da ich auß einem nichts hervor kommen bin, hast du mir das Heiligi-

ste, so du hattest, und das Beste versaget; dann ich war gebohren ohne Gnad, meine Elteren gaben mir das Unreiniste, so sie hatten: ich empfangte von dir nichts als ein verworffene Seel, von denen Elteren nichts als einen Leib, welcher voll böser Neigungen und Verstörrungen war. Du hast dises unglückseelige Werck gemacht, und jetzt zürnest über dasselbe, auß Ursach, weil es schwach, und auß Schwachheit vilen Fehleren unterworffen ist! du verwunderst dich, daß es nicht so heilig ist, wie du. Ich wurde freylich unrecht daran seyn, wann ich verlangte, daß deine unendliche Heiligkeit meine Fehler ohne Mißfallen ansehen solte; weil ich mir selbst mißfalle, und leyde deßwegen grossen Verdruß und schmertzliche Reu. Ich will dir aber sagen, was mich tröstet, und was dich soll befridigen, daß du nemlich gegen mir ein

ein empfindliches und barmhertziges Mitleyden hast.

Was demnach mich antrifft, mein GOtt, in selbigen Augenblick, da ich schon gesündiget hab, sahe ich dich an in dem Stand, wie du auf dem Calvari-Berg gewesen bist, allwo du nichts anders gedencktest, als zu verzeyhen, die Sünden außzulöschen, die Sünden in der gantzen Welt zu suchen, und dieselbe in deinem Blut zu waschen; Dises dann ist das jenige, was ich Betrachte, und mich antreibt, zu dir zu lauffen. O unendliche Barmhertzigkeit, sihe, da ist der Sünder, welchen du suchest. Derentwegen O mein JESU, ist jetzt deiner Seits, daß du mich im selben Augenblick, da du mich wirst fallen sehen, anschauest in dem Stand, wie ich an jenem immerwehrenden Tag in dem Himmel seyn werde, allwo ich nichts anders gedencken werd, als dich zu lieben. So du

mich hierunten auf Erden anschauest, sihest du einen Menschen, welcher im wehrenden Lauff dreyßig, oder viertzig Jahren seines Lebens keinen Tag, ja wohl auch keine Stund zubringet, ohne daß er dich mit etlichen Fehleren beleydige. Schauest du mich aber an im Paradeyß, sihest du einen Heiligen, welcher unzahlbare Jahr, ja die unermessene Ewigkeit zubringet, ohne daß er dich einmahl beleydige, sondern welcher keinen Augenblick durch die lange Ewigkeit aufhören wird, dich zu loben und zu lieben. In disem Stand, sag ich, schaue mich an, und wend ab deine Augen, auf daß du mich nicht hier auf Erden ansehest, und dich über mich erzürnest; dann ich allhier fünfftzig oder sechtzig Jahr hindurch, das ist, fünff oder sechs Minuten lang einer grossen Schwachheit und vilen Fehleren unterworffen bin.

§. IX.

§. IX.

Was in zweiffelhafftigen unvorsehenen Begebenheiten zu thun seye.

UNterlasse auch nicht, dises Vertrauen gegen ihm zu haben in Begebenheiten, wo du über unversehene Zufäll rathschlagen must, oder in anderen Beschwernussen, so dich drucken i und wo du nicht wohl sihest, was du zu thun hast, oder was für einen Schluß du machē sollest. Sage ihm die Wort Judith. **HErr / gibe das Wort in meinen Mund / und stärcke den Rathschlag in meinem Hertzen.** Judith c. 9. v. 18. Die Wort deß König Davids: **Dein Wort ist meinen Füssen ein Leuchter / und ein Liecht meinen Fußsteigen.** Psal. 118. vers. 105. Und anderstwo: **Führe mich richtig in deiner**

ner Warheit und lehre mich.
Psal. 24. v. 5. O mein GOtt, rathe mir, und giesse dein Liecht auß über mich. Durch etliche Zeichen deiner Weißheit rathe meiner Seel, was sie soll antworten oder thun in diser Begebenheit. Sage mir, welches das beste Mittel auß allen seye, so mir jetzt einfallen, oder mir meine Freund vorschlagen. **Leite meine Schritt**, und lasse nicht zu, daß ich irr gehe. Ich sihe zwar vil Anschläg und Gutgeduncken: aber nicht wissen kan ich, welches dein Will ist: lasse mich denselben erkennen durch Darreichung deiner Hand, und führe mich, damit ich meine eigene Neigungen zähme und erwähle, was du wilst, und mir eingibest. So dann wird ich alles weißlich und glückseelig verrichten, **und sicher in denen Finsternussen bey deinem Liecht wandlen.**
Job. 19. v. 3. Da der Glantz dei-

ner

ner Weißheit über mein Haupt leichten wird.

Mit einem Wort lebe in einer im̃erwehrenden Gemeinschafft mit GOtt: Handle mit Unterschid mit ihm, wie mit einem anderen mächtigen und treuen Freund, welcher Tag und Nacht bey dir wurde seyn, habe mit ihm, wie ich dir gesagt hab, die allerfreuiste und liebreichiste Freundschafft, als du immer haben kanst, vertraue ihm alles dein Mißtrauen, und alle andere auch verborgniste Schwachheiten. erzehle ihm alle deine Begierden und unterschidliche Bewegungen deiner unverständigen Klugheit und innerlichen Unruhen. Sage ihm mit dem Psalmisten Ps. 37. vers. 10. **HErr / all mein Verlangen und Begierd ist vor dir und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen.**

§. X.

§. X.

Wie wir uns in Verlassenheit deß Geistes mit GOtt zu verhalten haben.

SCheue dich gar nicht, ihm die Unvergnügenheiten zu vertrauen, welche du von ihm selbsten hast. Wann dir Gedancken und Anfechtungen zu murren kommen, und dich zu beklagen wegen seiner Anordnung, so klage, und mache es, gleich wie andere deine Freund gegen dir, und gleich wie die Heiligen in solchen Umbständen gegen ihm gethan haben, nemlich beklage dich gegen seiner Lieb, welche scheinet, daß sie dein Geschrey und Zäher nicht höre, sondern verschmähe. Frage ihn mit David Psal. 9. HErr warum bist du so weit abgewichen und verachtest mich zu gelegener Zeit in Trübsal? Was ist dann das,

das, mein GOTT, soll dir wohl mein Trauren also unbekannt seyn? sollest du dich wohl mögen von mir so weit entfernen, da ich am meisten deinen Trost vonnöthen hab? sollest du wohl mögen deine Vätterliche Hand so weit von mir entzucken, von welcher ich doch alle Augenblick gehalten, und geführet werden muß?

Wann die Einsprechung dich darzu antreibt, habe ein heilige Feindschafft und Zorn gegen ihm, gleichwie auch die Heiligen gethan haben, klage ihn an mit einem solchen Verweiß, welcher ihm angenehmer seyn wird, als wann du ihn still-schweigend anbettest, und dich gäntz-lich seinem Urtheil unterwerffest. Spriche zu ihm die Wort Jobi: Job. c. 30. v. 20. Ich ruffe zu dir/und du erhörest mich nicht/ ich stehe / und du sihest mich nicht an. Du bist mir verwand-let in einen / der grausamb ist; du widerstrebest mir mit deiner Hand

Hand. Wo bist du dann, mein Göttlicher Heyland? wo ist dein Barmhertzigkeit? und wo ist dein Liebe? ich ruffe dir, und du antwortest mir nicht; ich schreye nach aller Stärcke meiner Stimm, und du hörest nichts: ich zeige dir meine Schmertzen, die mich ängstigen, und den betrübten Stand, in dem ich bin, und du wendest die Augen ab, und wilst nichts sehen. Du förchtest dir, wie mich geduncket, durch meine Zäher bewegt und erweichet zu werden: du wilst unmild seyn, und mich wider alle Gewohnheit deiner Barmhertzigkeit verlassen.

Von disen andächtigen Zorn kehre alsbald wider zuruck, und erwecke in dir ein grosses Vertrauen zu GOtt, und spreche in tieffister Demuth mit Job c. 30. v. 24. **Gleichwohl streckest du deine Hand nicht auß/ mich zu vernichtigen/ und wann ich falle/ so wirst du selbst mir helffen.** Dann, O

gros-

grosser GOtt, was du immer thust, erfahre ich wohl, daß du nichts weniger gedenckest, als mir zu schaden, oder ins Verderben mich zu stürtzen: alle Streich, so von deiner Hand herkommen, seynd nicht Streich deß Verderbens, sondern einer Vätterlichen Liebe und Obsorg, sie seynd Vorbotten eines neuen Glücks und Gnad; je mehrer mir deine Güte zu leyden gibt, je mehrer bin ich versichert, daß du mich liebest, und daß deine Vorsichtigkeit, heimliche Gedancken und Vorhaben hat mich zu trösten, und neue Gutthaten zu verleyhen. Ich kan ja bittlich mit Isaia c. 25. v. 9. sagen: **Sihe/ du bist mein GOtt/ auf dich hab ich gewartet/ du wirst mir auch das Heyl bringen: du bist der HErr/ ich hab auf dich geharret/ ich will mich erfreuen/ und froh seyn in deinem Heyl.**

§. XI.

§. XI.

Wie wir von Betrangnus deß Nächsten mit GOtt handlen sollen.

SEhr wohl thust du daran, wann du unter währenden Gespräch mit GOtt nicht allein von deinem Anligen und Creutz redest, sondern auch an andere deine Neben-Menschen gedenckest, sage ihm deßwegen, was du neues darvon weist, bemühe dich, von ihme Gnad und Barmhertzigkeit zu erhalten, zum Trost der jenigen, welche sich von nichts anders als von dem Brod der Zähren auf Erden ernähren. Man redet und klaget zwar von ihrer Unglückseeligkeit in allen Gesellschafften; aber alles dises Klagen und Mitleyden hülffet und nutzet ihnen nichts. Andächtige Seel, wann du von ihnen bey GOtt währender dei-

deiner freundlichen Unterhandlung redest, so wird es ihnen sehr vortheilhafftig seyn, erzehle ihm, was sich in disem oder jenem Hauß, in diser oder jener Gegend und dergleichen zutragt, deren Elend, Armuth und Trübsal dir bekannt ist. In Warheit mein Geliebtister, ich sihe allenthalben die Betrangnussen deines Volcks, ich kan in kein Orth gehen, wo ich nicht Leuth finde, welche trauren und ihr Elend beweinen: ich kan sagen, daß, seithero ich angefangen die Menschen zu sehen, und mit ihnen zu handlen, ich schier keinen gesehen hab, welcher nicht auß billichen Ursachen sich beklagete der beständigen unglückseeligen Zufällen und unterschidlichen Betrangnussen halber. Es gedunckt mich, ich seye zu nichts anders gebohren, als die Trübsalen der anderen zu sehen, ohne daß ich ihnen einige Hülff und Beystand leisten könne. Mein GOtt, dise Unvermögenheit

ist eines der grösten Ublen, so ich in disem unglückseeligen Leben leyde; seithemahlen, da ich die jenige Geschöpff, welche dir zugehören, und dir lieb seynd, vor meinen Augen daher kommen und weinen sihe, ich gezwungen bin, ihnen meine Unvermögenheit zu entdecken, und sie mit einem gewöhnlichen **Helff dir GOTT** abzufertigen. Ich sage dir gewißlich, daß ich alle Tag meines Lebens betrübte Persohnen gesehen habe, doch erinnere ich mich nicht, daß ich das Vermögen oder das Glück gehabt habe, ihnen verhülfflich zu seyn, und sie mit einem Trost, so sie verlangten, von mir zu schicken.

Mein liebster Gesponß, es wäre ja ein unsägliches Laster, und greuliche Härtigkeit deß Hertzens, wann ich in ihren Beschwährnussen und Noth unempfindlich wäre: so ist es aber auch eine grosse Unglückseeligkeit, daß ich ihr Elend so sehr in mir em-

empfinge, und ihnen doch nit helffen könne. Unterschidliche fromme, und Gottseelige Leuth seynd zu denen Reichen, zu denen Glückseeligen und Mächtigen diser Welt gangen, damit sie das Allmosen sammleten, und solches denen Krancken und Armen austheileten: also mach ich es jetzt auch, da ich mit dir rede, ich begehre von dir Hülff für das Anligen deiner armseeligen Geschöpffen, du bist reich, glückseelig und mächtig, deine Händ seynd erfüllet mit Trost und Seegen, welche ihnen nothwendig seynd. Ich strecke meine Händ aus zu dir, ich wirff mich zu deinen Füssen, ich bette dich an: Ach, mein GOTT, lasse mich nicht hinweg gehen, ohne daß ich vor sie etliche Gnaden von dir erhalte: schicke zu ihnen deine Himmlische Gesandschafft, ihnen deine Geschänck und deine Liebe zu bringen, oder aber etwas Neues und angenehmes zu

verkündigen, welches sie auß dem Brunnen ihrer Zäher und Betrübnuß heraus ziehe, und unverhofft als aus einem tieffen Schlaff erwecke, oder gleichsamb lebendig mache. Ich bin dir, mein GOtt mit ewiger und unendlicher Schuldigkeit verbunden, du weist, daß mein Hertz zu jeder Zeit zu thun begehrt, so vil es wird können, und hiemit meine Erkandlichkeit gegen dir zu erzeigen. **Was soll ich dir dann wider geben für alles/was du mir gegeben hast!** Psal. 115. vers. 12. Dein gewöhnliche Antwort ist, mir zu sagen, daß alles, was ich thun werde, denen Nothleydenden zu helffen geschehen solle: du werdest solches, wie Matth. Cap. 25. geschriben ist, ansehen und aufnehmen als einen Dienst, der deiner eigenen Persohn wäre geleistet worden. Weil du dann es aufnimbst, als wann du das Ubel leydetest, und du

selbst

selbst dise Hülff empfangetest, so gibe mir zuvor die Hülff in die Händ, welche du wilst, daß ich denen Betrangten gebe, und lasse nicht zu, daß ich noch länger unglückseelig seye, und meinen GOTT noch länger leyden und klagen sehe in denen Nothdürfftigen, Gefangenen, Kranken, und elenden Menschen, ohne daß ich vermittelst eigenen Vermögens denenselben einige Hülff leisten kan.

Mein Sohn (Tochter) sagest du zu mir: **Unterlasse nicht die Weinenden zu trösten / und wandle mit denen Traurigen** Eccles. 7. v. 38. Sihe, da ist dein Bruder, deine Schwester gantz schwach auf dem Stroh, sie haben Hülff vonnöthen. Sihe, da seynd andere, welche in ihrer Seel Betrübnuß und Anfechtungen der Verzweifflung leyden, auch dir umb Hülff hinzu ruffen, eyle, und hülffe ihnen. Aber, ach mein GOtt, ich antworte

dir weinend: Gibe mir/ was du befilchest/und befihle / was du wilst. Verleyhe mir Gnad und Kräfften, daß ich alles, was du mir immer befilchest, vollziehen möge, so gebiete mir hernach, so vil dir belieben wird.

§. XII.

Daß wir nicht allein zur Zeit der Glückseeligkeit / sondern auch der Trübsall mit GOTT sollen Ansprach halten, und wie wir mit ihm handlen sollen von zeitlichen Gütern.

Es pflegen die andächtige Seelen, ja schier alle Wahrglaubige zur Zeit der Trübsallen mit GOTT zu reden, die Zeit bey ihm zu verzehren, und ihre Noth zu klagen: aber auch pflegen sie dise ihre Schuldigkeit zu vergessen zur Zeit der Ruhe und Glückseeligkeit. Solches vergisse du nicht, getreue Sunamitin,

sagt der heilige Bernardus, und folge nicht dem Exempel der undanckbaren, deren sich in der Welt ein gar grosse Anzahl befindet, darunter wol auch etliche deiner Bekandten gezehlet werden, wiewohl sie in anderen ihren Thun und Lassen gut Geistlich und behutsamb seynd.

Ein wunderliche Sach ist es, daß, wann unsere Vorhaben und Geschäfft wohl gelingen, und alles nach unserem Willen glücklich ausgehet, wir solches mit grösten Freuden sagen. Noch verwunderlicher aber ist, daß wir in unseren unglücklichen und traurigen Zufällen bey denen Menschen einen Trost und Hülff suchen, bey welchen doch nichts dergleichen zufinden ist: Hingegen aber als andächtig wir immer seynd, vernachlässigen wir es GOtt zu sagen, und wollen selbst die allersüßiste und beste Tröstungen nicht empfangen, welche wir doch in disem armseeli-

gen Leben von ihm so leichtlich kön- nen erhalten, vermittelst einer auff- richtigen Unterhandlung mit ihm als unseren liebreichisten Wolthä- ter, wann wir ihm unsere Be- schwärnussen sowohl als Freuden anzeigen, und also die schuldigiste Danckbarkeit erzeigen.

Beobachte du deine Schuldig- keit, zeige ihm alles das Deinige, und mache es, wie die Getreuen, mit möglicher und gebührender Ver- treulichkeit. Gibe ihm Rechen- schafft von deinem Stand, von dei- nen Geschäfften, und von deinen durch seine Erleuchtung bewegten Anmuthungen: rede mit ihm von je- der auch zeitlicher Sach, als wie ei- ne wahre Sunamitin, führe ihn überall hin, zeige ihm deine Reich- thumben, und andere Oerter, wo du die Menge seiner Freygebigkeit und Gnaden hast, sage ihm mit der Sunamitin: Cant. 7. v. 13. In

unse-

unseren Porten seynd allerhand Aepffel: mein Geliebter / ich hab frische und alte für dich bewahret: Allhier in unserem Gezürck seynd vil Früchten, zu welcher Seithen ich die Augen würffe, sihe ich nichts als Uberfluß und Fruchtbarkeit, die Aest seynd beladen von deinem Seegen und von deiner Gegenwart: Mein Geliebter, was Süßigkeit hast außgegossen über unsere Bäum! was Reichthum hast du versamnlet durch die Sorg deiner Vorsichtigkeit unb Liebe! du bist, der die liebe Frücht und dises Korn lasset wachsen sambt allen Getraid, welches da in unseren Felderen ist; du bist auch der Erfinder und Ursprung alles Guten und diser Bequemlichkeit, durch welche wir auf Erden in unserem Leben unterhalten werden.

Dises alles empfange ich nit anderst, als daß ich eben dises dir wi-

der darreiche in Erstattung der Ehre und Liebe; dann da wir von dir das zeitliche Guth empfangen, sollen wir dich hingegen loben und lieben. Nur allein der Gebrauch wird für uns seyn, weil du es also zu unserer Noth-durfft verordnet hast, aber die Ehr und Liebe soll für dich allein seyn. **Nicht uns O HErr / nicht uns / sonderen deinem Nahmen gibe die Ehre / Ps. 113.** Dann ja die Ehr, welche auß meiner so vilfältiger Glückseeligkeit entspringet, ich niemand schuldig bin, als dir; nicht meine Händ, noch die Händ eines anderen Geschöpffes haben hierzu etwas gewürcket; so dann gebührt ihnen auch keine Ehr, keine Liebe, sondern dir allein. So lieb ich auch nicht und ehre nicht fürnemblich deine Freygebigkeit und Wohlthaten; sondern ich empfange und geniesse dieselbe; nichts anders aber liebe und ehre ich, als dich meinen Wohlthäter.

Du, O mein GOtt, welcher alles weiß, weiß auch, daß deine Gaaben und Gnaden zwar die Ursach seyen, warumb ich glückseelig bin; aber ich habs dir tausendmahl gesagt, und sag es dir noch einmahl, daß unter allen disen Gaaben, unter allen Reichthumben, Glückseeligkeiten und allen Welten, welche du noch kuntest erschaffen, nichts seye, welches ich lieben wolte, sondern allein liebe ich dich, und alles anders wegen dir; Du bist, und wirst ewiglich seyn der GOtt meines Hertzens und mein Theil/ O GOtt/ in Ewigkeit.

§. XIII.

Wie wir mit GOtt von eigenen Nachlässig- und Lauigkeiten handlen sollen.

BEfleisse dich, und wende ein

sonderbahre Sorg an, daß du mit GOtt freundlich redest, alsdann, wann er zu dir wird kommen; sage ihm, was gemeiniglich in denen Ubungen deß geistlichen Lebens vorbey gehet, was du für Nachlässigkeiten, Lauigkeiten und Verdruß, deren Ursach du nit weist, in deiner Seel empfindest. Ich kan dir mein GOtt nicht sagen, wie oder in welchen Stand ich bin, meiner Seel ist alles verdrüßig, es gefallet ihr nichts, ja sie mißfallet ihr selbst mehr als alles übriges, es geduncket mich, sie habe an gar nichts mehr einige Freud; wenigist hab ich heut keine Ubung der Andacht oder Liebe von ihr können erhalten. O wie wahr ist es, was Job gesagt: Job. c. 30 **Es verschmachtet meine Seel in mir selbst.** Mein Gebett verrichte ich ja gantz unandächtig, und mit einer verächtlichen Lauigkeit. Es ist mir den gantzen Tag herum nit mög-

lich

lich gewesen, so offt ich immer in deiner Gegenwart erschinen bin: dir gebührende Schuldigkeiten zu erzeigen, noch die schläffrige Mattigkeit zu verhinderen, welche mich gleichsam gezwungen hat vor deinen Füssen zu schlaffen, an statt daß ich dich anhöre, deswegen muß ich mit David bekennen: Psalm. 118. v. 28 **Mein Seel ist schläffrig worden auß Verdruß.**

Ich weiß nicht, woher mir dise Faulkeit komme, dis weiß ich wohl daß sie dir mißfalle, und dich beleydige, aber auch du weist, daß es mir auch mißfalle, und ein grosse schwäre Peyn seye, daß ich mich in disen Stand sehen müsse; was mich aber tröstet, ist, daß du in deinem Gewalt die Mittl mir zu helffen habest: wann du dich über mich erbarmest, O HErr, so rede, **und stärcke mich durch deine Wort.** Erinnere dich O allerheiligiste Allmacht, daß ich von mir selbst nichts bin, als

Schwachheit und Armseeligkeit; all mein Stärcke bestehet auf deinem Lefftzen, und in deinem Augen; schaue mich an, Göttlicher Seeligmacher, und sage ein Wort, so werd ich starck und glückseelig: das Leben, die Hertzhafftigkeit, und die Gnad, werden mit deinen Worten in mein Seel eingehen, und werden selbige wider auferstehen machen; dann sie ist wahrhafftig in einem Grab, dieweil sie durch die Faullkeit in dem Leib eingeschlaffen und eingegraben ist.

§. XIV.

Wie die äusserliche Geschäfft unsere innerliche Versammlung nicht verstreuen mögen.

ES kommen auch andere Täg, welche zwar unterschiden seynd von den vorigen; aber sie seynd eben so böß, und verhinderen alles gutes Vor-

Vorhaben, welches doch allzeit einen glücklichen Ausgang gewinnen soll, nemblich es soll die Seel allzeit ruhig und vor GOtt gegenwärtig seyn, nicht aber von ihm in Unruhe und Ausschweiffung entfernet, welches alsdann geschicht, wann uns die vilfältige äusserliche Geschäfft Marthä beunruhigen, und der ruhigen Glückseeligkeit Magdalenä berauben, wann sie uns bald da, bald dort hin zu gehen antreiben, wann sie unseren Augen und Gedancken einen jeden Ort deß Haußes vorstellen, und auf ein Menge der Sachen acht zu geben bemüßigen. Was soll wohl alsdann für ein Mittel dienlich seyn, damit wir in währender diser Verstreuung und Unruhe deß Geistes, da er sorgfältig und in vilen Dingen verwirret ist, nichts destoweniger bey denen Füssen deß HErrn verbleiben, und die süsse Ruhe mit Magdalena geniessen.

Dises ist gar wohl möglich, andächtige Seel, du kanst es ohne Zweiffel und ohne andere Mittel thun, ja auch so leicht, als die Sunamitin, welche dir ein Beyspil und Formular ist; es ist gar süß und leicht ihr nachzufolgen, ohne daß du von Menge deiner Haußgeschäfften und anderer vorfallenden lähren Einbildungen verhindert werdest. So sihe dann zu, daß du es thust; du wirst hernach bekennen müssen, daß es ein falsche und aller Entschuldigung unfähige Meynung seye, wann du darfür haltest, daß die Geschäfft, so du zuverrichten schuldig bist, und von GOTT befolchen werden, dich also von GOtt abziehen, daß du seiner vergessen müssest. Inmassen du zur Zeit, da du deinen äusserlichen Geschäfften obligest, nicht verhindert wirst mit anderen Leuthen von deinem Anligen zu reden, warumb sollen sie dann verhinderen mit

dem jenigen, den du liebest, zu reden, und dich also zu verhalten, gleich wie jene arbeitsambe Gesponß, welche freundlich mit ihrem Geliebten handlete an dem Tag selbsten, da sie am meisten beschäfftiget und verbunden war, die Menge der Hauß-genossnen anzuordnen, damit durch ihre Wachbarkeit dieselbe ihrer Arbeit embsig obligeten: Sihe dann, sag ich, ob die beständige Ruhe der Beschaulichkeit in diser andächtigen Hauserin verstörret werde durch äusserliche Geschäfft und Arbeit: höre ihr zu, wie holdseelig, und zugleich, wie wohl sie rede: **Lasse uns / sagt sie, des Morgens frühe auf seyn / in die Wein-Gärten zu gehen / damit wir sehen / ob der Weinstock blühe / und ob die Blühe Frücht bringe / ob die Granat-Aepffel ausgeblühet haben.** Cant. 7. v. 12. O mein geliebtister Meister, sagt sie weiter: es ist

nunmehr Zeit zu arbeiten und an das Hausen zu gedencken. Aber lasse mich unter disen Geschäfften nicht allein, welche mich ja hoffentlich dir nicht werden absönderen; dann da ich wird arbeiten, haltest du meine Augen und Gedancken unverruckt an dein Gegenwart, und an dein Hertz. So laſſe uns dann mit einander gehen in unseren Weinberg, und sehen, in welchen Stand die Weinstöck seyen, ob sie wohl zu rechter Zeit Nutzen bringen werden. Lasse uns in den Lust-Garten gehen, und sehen, wie annehmlich und schön er seye. Lasse uns besuchen den Mayr-Hof, und sehen, ob die Taglöhner arbeiten, ob die Hürten und andere Bediente ihre Schuldigkeit vollziehen. Lasse uns gehen, und anordnen, daß ein jeder nach Gebühr seinen Geschäfften oblige, und seye, wo er seyn soll.

So verlasse mich dann nicht, mein

mein Geliebtister; nichts wird mir verdrüßig, und ungelegen seyn in der Stund, da du in in meinem Geist wirst gegenwärtig seyn, und ich dein Stimm zu meiner Seel wird reden hören / ob schon der Leib seine Gäng hin und wider thut, und ich mich beschäfftige das Haußwesen zu regieren, welches du auß Gnaden meiner Sorg und Anleitung anvertrauet hast, ich kan neben disem auch zugleich dir Gehör geben, mit dir handlen, und dir dienen.

Da man also unter der Arbeit zu GOtt redet, ist die Arbeit kein Verhinderung der Andacht, sondern ist selbst ein Andacht grosser Verdiensten: Martha, welche an die zeitliche Geschäfft gedencket, und für das Haußwesen zu sorgen hatte, beklagte sich nicht bey dem HErrn, wegen Menge ihrer Geschäfften, sondern sie wolte kein Gelegenheit ver-

verliehren, ihme etliche Wort zu sagen, bey ihm Trost zu suchen, und anzuzeigen, daß sie fůr ihme arbeite, und glůckseelig sich schätze, daß sie Gelegenheit habe, also zu arbeiten und sich zu bemůhen.

Dessen erinnere dich allzeit in mitten deiner Geschäfften, wasserley Gestalts sie immer seynd, und saume dich alsdann nicht dem HErrn zu sagen, was du zu anderen dir angenehmen Persohnen sagtest, wann sie bey dir seyn wurden; erkläre ihm verträulich die Gedancken, welche bey diser Bemůhung dir einfallen: auff solche Weiß werden alle deine Verstreuungen sich in lauter Ubungen Göttlichen Diensts und Liebe veränderen. Wann schon die Beschauung Magdalenä mehrer Sůssigkeit hat, so hat sie doch nicht mehrer Verdienst, als deine Haußgeschäfft, welche du auff besagte Manier verrichtest. Ein Mensch,

so

so durch die Stadt gehet, und sich doch von GOTT nicht entfernet, thut besser daran, als einer, welcher in dem Bett-Hauß verbleibet, und in dessen seine Gedancken, weiß nicht, wohin lauffen lasset.

§. XV.

Daß die offenhertzige Verträulichkeit mit GOtt nicht zu tadlen seye.

NIcht münder rede mit ihm von allen Sachen, welche du still-schweigend bey dir selbst redest, und mache es auff die Weiß, wie es dir die Liebe eingibet. Drucke dir wohl dise Regl in dein Hertz ein: Dann du ja keinen Meister hast, den du weniger darffest förchten und ehren, als GOTT, auch hast du keinen Freund, Bruder oder Schwester, zu welchen du mit mehreren

Ver-

Vertrauen und Freyheit darffest reden, als zu GOtt.

Dahero fählen weit die jenige, welche vermeinen, daß so freyes reden nichts anders seye als sündigen wider das Gesatz der Anbettung und Unterthänigkeit, so man der allzeitigen Gegenwart des höchsten GOttes schuldig ist. Ja so gar haben vil wollen glauben, daß das jenige, welches von diser Sach die heilige Vätter gesagt haben, aus Einfalt seye gesagt worden, und daß es wider die wahre und ernstliche Andacht, auch wider die Lehr anderer Heiligen seye, welche dises kecke Vertrauen als eine Unehrenbietigkeit und Vermessenheit verdammen, mit Vorgeben, daß wir vor GOtt nichts seyen als Erden und Staub, und daß wir keine andere Gedancken sollen haben als der Vernichtigung, und wie wir ihne demüthig sollen verehren,

Aber

Aber ach! wie haben dise Andächtige einen so engen und schwachen Geist, welche doch vermeinen, daß sie hierinnen recht von der Sach reden! wie wenig wissen sie, was für Aigenthum die Grösse GOttes habe, wie wenig erkennen sie, was die sterbliche Hochheit hie auf Erden seye, welche zwar unendlich kleiner, weniger und verächtlicher ist, als die Hochheit GOttes, so sich mit kleinen Sachen nicht kan vergleichen oder vereinigen, wann nicht die Weißheit und Liebe ein anders erfordert. Derentwegen, ob schon die Unermessenheit GOttes unendlich alle andere Unermessenheiten (so anders einige seynd) übertrifft, weil sie allein Göttlich und die Höchste ist, und ob sie schon unendlich weiter ist als die gantze Welt, machet sie sich aus Liebe gegen uns so klein, als das wenigiste Geschöpff seyn kan, und befindet sich in einer Blumen so wohl, als in dem Himmel.

mel. Dahero sagt einer aus denen HH. Vättern gar wohl: **mehrer und gleich**: das ist, GOtt ist grösser als alles, und doch ist er allen gleich.

Fromme Seel, betrachte ein wenig, und lehrne hierauß ein anderes Geheymnuß: GOTT ist der Liebwürdigiste unter allen, welche du liebest, und welche dich lieben, er ist der wahre und eintzige Zweck der Liebe; weil du in ihm zwey Ding findest, welche nothwendig vollkommentlich müssen geliebt werden, nemlich die Hochheit, und die Gleichheit, ich will sagen eine unendliche Grösse, so ihn unendlich über dich erhebet, und eine unendliche Güte, welche ihn verkleinert, als vil vonnöthen ist, dir gleich zu seyn und zu dir zu kommen, damit alles, was er von Vollkommenheit und Güte hat, in dein Hertz eingehen, und dich unendlich und ewig

glück-

glückseelig machen kan: er allein ist dein Meister, dein HErr, dein Geliebter, und dir gleich, du kanst auch von ihm mit Warheit sagen: **Mein Geliebter ist mein / und ich bin seyn.** Cant. 2. Wiewol er GOtt ist, und ich nichts bin, so bin ich doch durch ein verborgnes Geheymbnuß ihm eigen, und er ist mein eigen: sein Weißheit hat von mir das Maß genommen, und nach demselben seine Hochheit ernidriget, er hat meine Wenigkeit fähig gemacht, seine Unermessenheit zu fassen.

§. XVI.

Daß GOtt selbst befelche/ daß wir vertreulich mit ihm umbgehen sollen.

DErohalben, O fromme Seel, in der Kirchen zur Zeit der Anbet-

bettung, und unter der Heil. Meß erscheine nicht anderst in der Gegenwart GOttes, als ein nichtiger Schatten, als das verächtlichste Geschöpff unter allen auß wahrer Demuth: aber straffwürdig und undanckbar bist du, wann du an anderen Orthen, und zu anderen Zeiten, darvon ich gesagt hab, bey deiner einsammen Unterhandlung nicht alle Freyheit und offenhertzige Freundschafft gegen ihm brauchest, so man haben soll gegen einem Gesponß, welcher also zartiglich liebet, und zu gemeldter Zeit und Gelegenheit nichts anders redet, als was von seiner zarten Liebe herkommet.

Darumb nennet er dich sein Geliebtiste, sein Unbefleckte, seine Tauben, und verbietet dir ihne zu nennen **HErr und Meister / ruffe mir**, sagt er zu dir, und **nenne mich den GOtt deines Hertzens /**

den

den GOtt deines Trostes/ deinen barmhertzigen Vatter/ den Geliebtisten deiner Begirden, deiner Hoffnung und Verlangen, den Liebwürdigisten, den Vollkommnisten, dein alles, und dein einiges; dann mein Hertz ist ein Hertz mit deinem Hertz, und von meinem Hertz gehet ein die Gnad als das Leben, in dein Seel, also daß ich niemahl von dir kan abgesöndert seyn; Deßwegen will ich/ daß du mich nennest: Mein Mann/ und wirst mich forderhin nicht mehr Baali nennen/ und ich will dich mir ewiglich vermählen. Oseæ 2.

§. XVII.

Daß wir nicht allein von unseren Anligen 2c. sondern auch von GOtt selbst, mit GOtt reden sollen.

UNgereimt wurde seyn, wann du unter währenden Gespräch

mit GOtt allzeit von dir selbst, deinen Geschäfften, deinen Betrübnussen, Glück- und Unglücks-Stand und dergleichen redetest: verändere demnach zum öffteren das Gespräch, und nach denen Klagen und anderen Abhandlungen von deinen so wohl Leibs als der Seelen-Geschäfften erhebe dich höher, und handle von denen Sachen, welche deinen Geliebten betreffend und ihme eigen seynd.

Rede mit ihm von seiner Glückseeligkeit, von seiner Hochheit, und von seinen Göttlichen Eigenschafften; item von seinen wunderbarlichen Wercken, von dem Gewalt und Macht seiner Wort, mit welchen er allen Geschöpffen ihr Wesen gegeben, und dieselbe auß ihrem ewigen nichts herfür gezogen hat. Rede mit ihm, durch Seufftzer und andächtige Schuß-Gebettlein, gleichwie gethan haben vil Heilige, deren Wohlredenheit in deme be-

stan-

standen ist, daß sie seine Werck lobeten. O HErr, unser HErr, spricht David Psalm. 8. **Wie wunderbarlich ist dein Nahm auf dem gantzen Erdboden? dann dein Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben. Ps. 56. Deine Barmhertzigkeit ist groß worden biß an die Himmel, und deine Warheit biß an die Wolcken.** Und Psalm. 61. **Wie herrlich seynd deine Werck, O HErr! deine Gedancken seynd vil zu tieff gangen.** O Weißheit, welche diser grossen Welt eine so schöne Gestalt gegeben hat, O GOtt, der du tieff und unbegreifflich in deinen Gedancken, hoch in deinem Vorhaben, auch herrlich und verwunderlich in deinen Wercken bist, der du dise so grosse Weite deß Himmels, und den Schein so viler unablässlich scheinender Liechter in so schöner Ordnung gestellet, der du so vil Güter,

welche die Erden, das Wasser und andere Elementen hervorbringen, dem Menschen zum Guten erschaffen hast, und dieselbe zu dessen Nothdurfft und Genuß reichlich wachsen lassest, wie annehmlich ist es, alle dise Schönheit und Herrlichkeit der Welt und aller Geschöpffen in Stillschweigen bedencken, und wie süß ist es, seine Seel in solcher Betrachtung mit Verwunderung und Himmlischen Gedancken erfüllen! **deine Macht und deine Gerechtigkeit / O GOtt / rühme ich zum höchsten / und die grosse Thaten / die du gethan hast / O GOtt / wer ist dir gleich? Ps. 70.**

§. XVI

§. XVIII.

Daß wir mit GOtt abhandlen sollen von denen Geheimnussen der Empfängnuß und Erlösung, wie auch etwelche Ubungen deß Glaubens und Liebe 2c. untermischen sollen.

VErgisse auch nicht das Allergröste auß denen Wunderwercken GOttes, nemblich die heiligiste Empfängnuß deß ewigen Worts uñ die Erlösung deß Menschlichen Geschlechts. Sage ihm, daß du dises alle Tag betrachtest, gleich wie es betrachten durch die gantze Ewigkeit die HH. Englen im Himmel. O mein Erlöser, wie offt gedencke ich an dises Allerheiligiste und dem Menschen beste Ge-Geheimnuß! O wie eine süsse Ru-e ists mir also daran zu gedencken! O wie lieblich ists mir deine glorwürdige Vernichtigung in der Krip-

pen und an dem Creutz anzuschauen!
Uber daß widerholle in deiner Gedächtnuß die Sachen, welche dir in der Betrachtung vorkomen seynd, oder welche du in denen Bücheren gelesen, oder in denen Predigen gehört hast. Sage ihm dise, als Sachen, die du nicht kanst unterlassen zu sagen oder zu gedencken. Untermische zuweilen etliche Ubungen der Liebe, der Danckbarkeit, der Verwunderung und deß Glaubens. Rede demnach mit David Ps. 115. **Ich hab geglaubt / darumb hab ich geredet.** Ich glaub von disem Geheimnuß alles, O HErr, was dein Kirch und dein H. Evangelium mir darvon gesagt haben, ich hab es von meiner Geburt an gelaubt; ich sage alle Tag, und wird es biß in den Todt sagen, daß Christus JEsus der Gecreutzigte mein HERR und mein GOTT seye. Daß war das erste Wort, so man mich von der Wiegen an ge-

lehret hat, **diß hab ich geglaubt/ darum hab ich geredet.** Ps. 115. Und hab es außgesprochen: es wird auch hoffentlich das Letzte seyn, so ich wird außsprechen, da ich von der Welt außgehen wird; Wolte GOtt, daß ich auf mein Hertz, da ich vor Gericht erscheine, werde schreiben können: **Mein HErr und mein GOtt.**

§. XIX.

Wie wir mit GOtt wegen begangenen Sünden abhandlen sollen.

SAge andächtiglich mit dem König David: **Ich bin sehr gedemüthiget worden.** Ps. 115. Dann da du an dem Creutz nicht weniger sihest die Verächtlichkeit deines Lebens und dein alles nichts, als die Erhöhung der Gerechtigkeit und Gütigkeit GOttes. Ich will sagen,

gen, daß du unter dergleichen Gespräch mit deinem Erlöser nicht unterlassen sollest zu handlen von denen Sünden und elenden Stand deiner Jugend. Rede hiervon mit ihm, und scheuhe dich nicht alles, was du von deinem vergangenen Leben annoch weist, ihme demüthig wider zu sagen, du wirst ihm hierdurch gar nicht überlästig seyn. Erzehle ihm alle Geschichten, welche sich in deiner blinden Jugend zugetragen haben, erinnere ihn alles deßjenigen, was in unterschidlichen schändlichen Gelegenheiten vorbey gangen ist, allwo dich die böse Gesellschafften gäntzlich verwickleten: Führe in dein Gedächtnuß die begangene Fähler, seufftze und weine über dieselbe, erwecke in dir wahre Reu und Leyd, damit du die Gnad erlangest, welche dir dein Gesponß durch seinen Todt verdienet, und von der Höll dich erlediget hat. Sage ihm, was mir mißfallet, mein

Ge-

Geliebtister, und was mich in di-
sen abscheulichen Sünden am mei-
sten betrübt, ist, daß mein Hertz
schwach ist, selbige ernstlich zu has-
sen. Ach es ist nicht gnug, daß ich allein
und meine Beicht-Vätter, denen ich
sie entdecket hab, dieselbe mit mir
beweinet haben; ich wolte, daß
ich aller Menschen und Englen Her-
tzen hätte, und daß alle dise zugleich
wider mein Undanckbarkeit einen so
grossen Haß erweckten, als groß
ist meine Betrübnuß und mein E-
lend. So wende dann an dein
Allmacht und Barmhertzigkeit, und
**erschaffe in mir ein reines Hertz/
O GOtt/** Ps. 50. welches fähig
ist dich zu lieben, **und erneuere
inwendig in mir einen aufrich-
tigen Geist.**

Dergleichen Begirden gefallen
dem HErrn sehr wol, gleich wie
ihm gefallen haben die Begirden
deß Königs David, deß heiligen

Petri, der heiligen Magdalenä und viller anderer Sünder, welche sich vermög Göttlicher Gnaden auß dem Unflat ihrer Sünden erhoben, und die übrige Zeit ihres Lebens angewendet haben in Seufftzen und Trauren: Da aber ihre Zäher gleichsam außgeschöpffet waren, erkundigten sie sich, ob nicht jemand in der Welt seye, welcher in ihre Seel einen Brunquell von disem bitteren Wasser führen kunte, welcher beständig lauffte, und niemal erschöpffet werden kunte. **Wer wird doch/ sagen sie mit** Jeremia. cap. 9. **meinem Haupt-Wasser geben/ und meinen Augen einen Brunnen der Zäher?** so wolten wir Tag und Nacht beweinen den betrübten Stand, in welchen uns die Sünden gestürtzet haben.

Auch du, andächtige Seel, sage dises, und schaue an die eröffnete Aderen deines gecreutzigten Ge-

Gespons; aber sage es warhafftig von Hertzen, und mit solchen Worten, welche nichts anders seynd als Liebs-Seufftzer: Ach wo wird dann auch ich einen finden, welcher meinem Haupt-Wasser gnug geben, und in meine Augen führen wird ein immerflüssendes Brunquell der reumüthigen Zäheren! O wie glückseelig wurde ich wol seyn, geliebtister Meister, wann ich auß meinen Augen gantze Bäch der heissen Zäher außgehen sehete, welche sich vermischeten mit dem kostbaristen Bach deines Bluts, und mit disem an alle Ort fliesseten, an welchen meine Sünd begangen worden, damit überall, wo man weiß, daß ich gesündiget hab, man auch wuste, daß ich die Sünden beweinet hab, und damit man ewige Zeichen meiner Buß sehete. O ihr Völcker, die ihr von meinem ärgerlichen Leben habt re-

den hören, höret auch jetzt mein Geschrey, mein Klagen und Weinē, sehet an meine Reu und Schmertzen! und du, mein GOtt. sihe und betrachte, was sich in meinem Gewissen zugetragen hat. Ich hoffe auff dich, als lang ich in disem Stand bin, seye auch du annoch so barmhertzig, und liebe mich in solchem elenden Stand; oder wenigist waigere dich nicht, mich in denselben anzuschauen, und lasse von deinen Augen außgehen die Krafft und Würckung der Gnad und deß Lebens. **Sihe doch / O HErr / und vermercke / dann ich bin gäntzlich in Verachtung kommen.** Thren. 1.

GOTT sihet dich, andächtige Seel, da du die Schmertzen und Beängstigung deines betrübten Gewissens empfindest, er unterlasset nicht dich zu trösten, und innerlich dir zu sagen, was er in heiligen

Schrifft so offt widerhollet, daß nemblich durch wahre Buß dir deine Sünden verzichen und außgelöschet seyen, also, daß kein Mackel oder Zeichen derselben in deinem Hertz mehr verbliben ist. Dessen doch unerachtet sage ihm weiter,

Dises weiß ich wohl, Göttlicher Heyland, aber auch weiß ich, daß die Gedächtnuß derselben in dir annoch verbleibe. Ach grosser GOTT! es gedunckt mich, ein geringer Trost zu seyn, daß du mir sagest, meine Sünden seyen mir verzichen. Damit du mich aber vollkommentlich tröstest, wirst du müssen (ob du zwar nicht kanst unwissend seyn) dannoch unwissend werden alles deß jenigen, so ich gethan hab, und wirst müssen alles, was mir bey Verlauff diser ärgerlichen und lasterhafften Jahren begegnet ist, völlig vergessen.

Dann wie kunte ich leben in der Gegenwart deß jenigen GOttes, welcher mein Untreu gesehen hat, und beständig daran gedencket? und ist ja kein gnugsammes Mittel mich zu trösten, wann man mir sagt, daß meine Sünden in deinem Blut gewaschen seyen, da ich doch indessen anderstwo vernimme, daß sie annoch vor deinen Augen scheinen, und in Ewigkeit darin scheinen werden, und daß mein in Boßheit verzehrte Zeit in alle Ewigkeit nicht werde können, auch unter dem Glantz deß Paradeyß vor dir verborgen werden, dann **du hast unsere ungerechtigkeit vor deine Augen gestellet/ und die Zeit unsers Lebens in das Liecht deines Angesichts. Ps. 89.**

Bestürtze dich, andächtige Seel, hierin nicht, immassen GOTT, welcher mit grossen Wolgefallen alle dise Betrübnuß und Angst in

dir

dir sihet, ist schon vorkommen, und hat dir gegeben den innerlichen Trost. Dann wann er unter freundlicher Unterhandlung mit dir redet und tröstet, haltet er sich gegen dir nicht wie ein GOTT, der alles weiß, sondern durch ein Wunderwerck, welches ein Menschlicher Verstand nicht begreiffen mag, wird sein Allmacht auch dahin erweitert, daß er alles übel-geschehenes vergesse, und die Gedächtnuß deiner und aller wahre Buß würckenden Menschen Sünden in einen solchen Abgrund vergrabe, worauß sie niemahl kommen werden. Dann er sagt Ezech. 18. **Wann aber der Gottlose Buß thut / und sich bekehret von allen seinen Sünden / &c. so soll er leben und nicht sterben. Ich will auch nicht gedencken an alle seine Missethaten / die er begangen hat.** Und Micheæ 7.

Er

Er wird sich umbwenden / und wird sich über uns erbarmen ; unsere Missethaten wird er hinweg nehmen / und wird alle unsere Sünden in die Tieffe des Meers werffen.

§. XX.

Wie wir in Kleinmütigkeiten und Versuchungen einiger Verzweifflung uns verhalten sollen.

WAnn es sich zutraget , daß dir widerfahret , was offt denen unschuldigisten Seelen geschicht , daß du nemblich verwirret werdest aus Forcht , es möchten etwann heimliche Sünden in deinem Gewissen übrig, und also der Zorn GOttes über dich seyn , oder du mächtest etwann gar von GOtt verworffen seyn, und dergleichen. So bald dir nun solche Gedancken kommen, ge-

he alsbald in dich selbst, zürne wider dich selbst, und schmähe dich wegen diser Unruhe als eines Fehlers, welchen die Göttliche Weißheit und Barmhertzigkeit villeicht mehrer hasset als alle andere Sünden, die du begangen hast. Schlage dir demnach dieselbe aus als eine Versuchung und Einblasung von der Höllen, rede hiervon mit deinem Gespons, habe daran einen Abscheuen und Grausen, ja verfluche ein so lasterhafftes und blindes Mißtrauen.

Auf solche Weiß mache es auch in anderen deinen Schwachheiten und Zaghafftigkeiten, welche verursachen, daß du förchtest den Gewalt der Menschen und der bösen Feinden welche in deiner Einbildung allerhand falsche Vorbildungen formiren, so sehr überlästig dich bestreiten, uud deine Seel zu einer Verzweifflung anreitzen: hüte dich wohl, seye standhafftig, und lasse dich nicht über-

überwinden: eröffne die Augen, und erkenne, wie unwürdig du seyest, daß dich GOtt liebe, wann du dich solcher Gestalten, erschröcken lassest, und du selbst disem Rauch und Schatten den Gewalt gibest, deine süsse Ruhe zu verstöhren, in welcher dich GOTT durch seine Liebe und Gnad beständig erhalten will. Rede hiervon mit GOtt also:

In der Wahrheit: mein Geliebtister, ist diß eine grosse Blindheit. Woher kommet mir doch dise Forcht? wie kan sie doch ungehindert von so vilen Wunderwercken deiner Barmhertzigkeit und Liebe in mich eingehen? es ist wahr, ich hab gesündiget, ich bin herkommen aus einem lauteren nichts, ich bin Staub und Aschen, oder endlich (damit ich vil sage) ein kleines Würmlein, so aus einem stinckenden Koth gewachsen ist, aber du bist ein GOtt, ein ewiger Tröster, und unsichtbahrer Beschützer

tzer der Armseeligen, du bist der jenige, der zu mir sagt: Mein Sohn (Tochter) du biß zwar nichts als ein gar schlechtes Erd-Würmlein, welches nichts anders verdienet, als mit Füssen getretten zu werden, aber seye getröstet, **förchte dich nicht / und seye uicht kleinmüthig in deinem Hertz/** dann ich bin dein Erlöser, dein getreuister Beschützer, dein sorgfältiger Vatter, ich bin, der dir geschworen hat, daß ehender die Welt werde verderben, als ich zulasse, daß du verderbest, oder daß dich die böse Geister aus meinen Händen reissen, oder sonsten dir einig schädliches Ubel wider fahre.

Dises sagest du mir, O allmächtige Barmhertzigkeit, und dannoch zittere ich vor Forcht. Billich bin ich unempfindlich zu nennen: dann ob du schon durch deinen Propheten Isaiam mich versicherest, daß du mich auf deiner Schooß haltest, wie

ein

ein Mutter ihren Sohn, welchen sie von Lieb gantz eingenommen umbarmet, daß du mich verbergest in deiner Schooß, wie ein Säugamm ein zartes Kind, daß du mich tragest auf deinen Armen, wie ein Vatter seinen Sohn, der noch nit gehen kan, und daß du mich also tragen werdest Zeit meines Lebens biß in meinen Todt. Deine Wort seynd: **Die ihr getragen werdet von meinem Leib. Ich selbst will biß zum Alterthum und biß zu grauen Haaren euch tragen; ich habs gethan / und ich will euch tragen / und will euch aus aller Noth helffen.** Isaiæ 46. v. 4. Ob du schon, sprich ich, diß alles zu mir sagest, ich es höre, und auch wisse, daß du seyest, der da redet, frage ich dannoch unverständig, ob du mich liebest, an mich gedenckest, meine Zäher anschauest, und mein Stimm zu dir auffsteigen lassest; und nach

so vilen mir gethanen Versprechen, als wann sie von einem schwachen betrügenden Menschen herkommeten, verharre ich in der Forcht, Mißtrauen, und thorrechten Unruhe, wordurch ich die allerheiligiste Warheit deines Worts, und deine sorgfältige Liebe beleydige. Ach mein GOtt, ich verfluche dieselbe jetzt für allzeit und wann sie unabsönderlich solten an mein Hertz angehefftet seyn, wolte ich alle meine Stärcke anwenden, damit ich mein Hertz sambt disen Mißtrauen, Forcht und Unruhe heraus reissete, und wolte hinführo disen lasterhafften Gästen keinen eintzigen Zugang gestatten. Ach HERR, ehender wird ich sterben, als unter dem Schild deiner Beschirmung fürohin zitteren: ich steure mich auf dich, und erhebe mich über alles, was erschaffen und sterblich ist, ich förchte nichts, ich hoffe nichts, und liebe nichts als dich allein.

Damit

Damit diser Trost und steiffes Vertrauen auf die Hülff GOttes tieff in dein Hertz einwurtzle, erinnere dich offtermahl der denckwürdigisten Gutthaten, welche du von GOtt empfangen, und der Gelegenheiten, wo du seine sonderbahre Güte und vätterliche Vorsorg erkennet hast. Erzehle ihm die drey Geschichten, welche diser Göttliche Heyland gern anhöret: du darffest nicht förchten, daß deren öfftere Widerholung ihme mißfalle, handle darvon, wie du es machest in deinen gewöhnlichen Unterhandlungen von deinen Hauß-geschäfften. Die erste Geschicht ist von deinen Sünden; die andere von deiner Erlösung, und von seinem bitteren Todt auf dem Calvari-Berg; die dritte ist von seiner Anleitung, so er gegen dich brauchet, und von der wunderbarlichen Hülff, die du durch sein Anordnung empfangen hast in Begebenheiten, da du in

Ge-

Gefahr warest des Untergangs und endlichen Verderbens, auch würcklich zu Grund gangen wärest, wann er sich deiner nicht erbarmet, und sein Barmhertzigkeit in so vilen unglückseeligen und gefährlichen Gelegenheiten, so dir alle wohl bekandt seynd, dein umb Hülff ruffende Stimm nicht erhöret hätte. Bekenne demnach mit David: Psalm 114. **Er hat mein Seel von dem Todt erlöset/ meine Augen von Thränen / meine Füß von dem Fall.**

Ja ja, du mein GOtt, bist der jenige, welcher mich von der äusseristen Armseeligkeit und abscheulichen Todt der Sünden errettet, welcher meine Zäher abgewischet, und die Ketten meiner verdammlichen Gefangenschafft zerbrochen hat. Verzeyhe mir meine Undanckbarkeit, stärcke meine Schwachheit, und heyle meine Kranckheiten. HErr,

du bist der ienige , welcher mir die Gesundheit, die Gnad und die Hoffnung ertheilet , welcher mit Seegen mich umbgibet, welcher mich mit allen Gütern bereichet, welcher mir die Heimblichkeit deiner Weißheit und die höchste Wahrheiten deines Gnaden-Gesatzes, entdecket , und welcher mich von dem armseeligen Stand , worinn ich gewesen bin , von denen Porten der Höllen, von denen Händen der Teufflen erhöhet hat zu denen Reyen der Englen, mit welchen ich singe: Psalm. 102. **Lobe den HERRN meine Seel/und vergisse nicht aller seiner Wolthaten.**

Endlich rede mit ihm von allen, habe gegen ihm die gröste Freundschafft, und heimblichiste Gemeinschafft , so man immer gegen einem wahren Freund haben kan : seye unerschrocken, andächtige Seel, förchte nichts mehrers, als vor dem jenigen

gen zu zitteren, welchem nichts mehrers mißfallet in seinen Außerwählten, als das Mißtrauen und die Kleinmüthigkeit ihres forchtsamben Geistes.

§. XXI.

Daß GOTT mit uns nicht rede den äusserlichen Sinn nach, sonder innerlich in dem Gemüth.

KAum wirst in der Weiß mit GOTT zu handlen etwas nutzlichers finden als eben dises, was erst ist gesagt worden. Ob es zwar erscheinen will, daß dich GOtt reden lasset, ohne daß er dir antworte, so geschicht doch niemahl, daß er still schweige. Er hat eine besondere Stimm, welche ihm allein eigen ist, und durch welche er mit dir redet, ob schon deine äusserliche Sinn und

Einbildung nichts verspühren: Vernimme dise Wahrheit, welche dir dise Stimm zuredet , und seine Liebe will, daß du es wissest.

Du empfindest in deinem Geist trostreiche Gedancken , welche dich befridigen, du sihest ein Liecht , welches dein Zweifflen , und Ungewißheiten erleichtet : Du erkennest eine Wahrheit, welche dir entdecket, was du zu thun habest, und dir einen sicheren Weeg zu einem glücklichen Ausgang deiner Vorsätz zeiget. Was ist diß anders als eine Rede , so GOTT mit dir pfleget ? gewiß ist es, daß er dich höret , wann du mit ihm kindlich und verträulich redest , er kan nicht unterlassen, dir zu antworten, und zu trösten ; nicht zwar pflegt er in dem Lufft solche Wort zu formieren, welche du mit dem Sinn des Gehörs verstehen kanst, sondern unvermörckt ertheilet er deinem Hertz das Liecht , vermög dessen du

seine

seine Gedancken, seine Tröstungen, seine Süßigkeiten, und also seine Antwort erkennen und hören mögest.

Sein Hertz redet mit dir / andächtige Seel/eine Sprach/ welche du / als seine liebste und anvertrautiste Gesponß wohl verstehen kanst/wann du auf ihne allein merckest / und wahrhafftig seine Gemein- und Freundschafft suchest / in welcher allein wahre Freud und Ergötzlichkeit ist.

Geistliches EXERCITIUM, Oder Gebett.

Welches ein jeder Christ/ zum wenigisten einmahl im Tag, andächtig betten/ und der Göttlichen Majestät sich gäntzlich auffopffern soll.

Ist nach dem Römischen Exemplar auß der Welschen Sprache in die Teutsche umbgesetzt worden.

ICh bette dich an, O Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, Vatter, und Sohn, und H. Geist, drey Persohnen einiger GOtt allein.

Ich wirffe mich, in den Abgrund meiner Nichtigkeit, für das Angesicht deiner Göttlichen Majestät.

Ich glaube festiglich, und bin bereit, tausend Leben darzusetzen zu Bezeugnuß aller deren Sachen, welche du uns in H. Schrifft offenbahret, und zu glauben, durch dein Kirch vorgehalten hast.

All

All mein Hoffnung setze ich auf dich, und was ich immer guts haben kan, es sey gleich Geistlich, oder Leiblich, so wol in disem, als in dem andern Leben, diß alles verlange, hoffe, und will ich allein von deiner Hand empfangen, mein GOtt, mein Leben, und mein einige Hoffnung.

Ich übergib dir heut, und in Ewigkeit, mein Leib und mein Seel, alle meine Kräfften, mein Gedächtnuß, mein Verstand, meinen Willen, und alle meine Sinn.

Ich bezeuge und sage, daß ich nit verwillige, noch verwilligen werde, so vil in mir ist, in ein eintzige Sach, so zu deiner Göttlichen Majestät, rc. allergeringster Verletzung, gereichen kundte.

Ich nimme mir kräfftiglich für, all mein gantzes Weesen, all meine Kräfften nnd Vermögen zu deinem Dienst, und Ehr anzuwenden.

Ich bin bereit, alle Widerwärtigkeiten, welche dein Vätterliche Hand

über mich erhängen wird, auff- und anzunemmen, damit deinem Allerseeligisten Hertz ein Wolgefallen geschehe.

Ich begehre mich gantz und gar, und so groß ich bin, darzugeben, und mit Darsetzung aller meiner Kräfften zu bearbeiten, auf daß dir von allen Menschen gedient werde: Und daß mäniglich dich glorwürdig mache, lobe, und liebe als ihren GOtt, Erschaffer und Erlöser.

Ich erfreue mich hertzlichen, ob deiner ewigen Glückseeligkeit, und erlustige mich ob deiner so grossen Glory im Himmel und auff Erden.

Dir sage ich unendlichen Danck, umb die unzahlbahre Gutthaten, die du mir, und der gantzen Welt mitgetheilet hast, und welche täglich noch, und unauffhörlich, von deiner gütigisten Fürsichtigkeit herfliessen.

Ich liebe dein unendliche Gütte, von wegen ihrer selbst, auß gantzer Neigung meines Hertzens und Seel:

und wolte, wann ich kundte, mit jener Lieb dich lieben, mit welcher dich die Engel und Gerechte lieben; Mit derer Lieb, vereinige ich meine vollkommniste Lieb.

Ich opffere deiner Göttlichen Majestät in Vereinigung der Verdiensten: des Lebens und Sterbens Christi: der allzeit seeligisten Jungfrauen Maria, und aller Heiligen, von nun an, und allzeit, meine Werck, und versencke solche in das allerköstlichste Blut JEsu unsers Erlösers.

Ich nimme mir gäntzlich für, mich theilhafftig zu machen, so vil möglich ist, des Ablaß durch meine Werck disen Tag hindurch, und solche in Form einer Fürbitt, den Seelen im Fegfeur zuschencken.

Da will ich auch solches alles, was ich thun kan, auffopffern, für die Buß und Gnugthuung meiner Sünd.

Mein GOTT! weil du unendlich würdig bist, daß du geliebt werdest,

und dir alles diene : Dann du bist, der du bist. Mich reuen als vil mir möglich ist, alle meine Sünd , und verfluche ich über alle Ubel. Bitte demütigist umb Nachlaß und Verzeyhung. Nimme mir auch festiglich für, deine Güte nit mehr in Ewigkeit zu beleydigen.

In deine Wunden hinein, wirffe ich mich, O JEsu! in disen verberge mich: und beschütze mich heut und allezeit, biß du mir die Gnad geben wirst, dich zu sehen , uud zu lieben in Ewigkeit, Amen.

JFSUS. MARIA. JOSFPH.

Euch schencke ich mein Hertz/ und mein Seel.

Zu grösserer Ehr GOttes.

Re-

Register
über dises Büchlein.

Weiß und Manier mit GOtt zu handlen.

§. I. Daß wir von allen Sachen vertraulich und offenhertzig mit GOtt handlen sollen. 7

§. II. Daß GOtt bey uns seye, und bereit in Nöthen uns zu helffen. 11

§. III. Daß, gleichwie sich GOTT niemahlen von uns absöndere, also auch wir uns von ihm nicht absönderen sollen. 14

§. IV. Daß wir von allen unseren auch schlechtisten Sachen GOTT beständige Nachricht geben sollen. 18

§. V. Daß GOtt, ob er schon alles weiß, doch von uns alle unsere Geschäfft, &c. vernemmen will. 21

§. VI. Daß wir nit allein das, was uns betrübt, sondern auch was uns erfreu-

erfreuet, GOtt offenbahren sollen. 27
§. VII. Daß wir auch unsere Sünden GOtt treulich erzehlen, und loben sollen seine Barmhertzigkeit. 28
§. VIII. Wie wir GOTT unsere Schwachheit erzehlen sollen. 32
§. IX. Was in zweiffelhafftigen unvorsehenen Begebenheiten zu thun seye. 39
§. X. Wie wir uns in Verlassenheit deß Geistes mit GOtt zu verhalten haben. 42
§. XI. Wie wir von Betrangnus deß Nächsten mit GOtt handlen sollen. 46
§. XII. Daß wir nicht allein zur Zeit der Glückseeligkeit, sondern auch der Trübsall mit GOTT sollen Ansprach halten, und wie wir mit ihm handlen sollen von zeitlichen Güteren. 52
§. XIII. Wie wir mit GOTT von eigenen Nachlässig- und Lauigkeiten handlen sollen. 57
§. XIV. Wie die äusserliche Geschäfft

schäfft unsere innerliche Versamm-
lung nicht verstreuen mögen. 60
§. XV Daß die offenhertzige Ver-
träulichkeit mit GOtt nicht zu tadt-
len seye. 67
§. XVI Daß GOtt selbst befelche,
daß wir verträulich mit ihm umbge-
hen sollen. 71
§. XVII. Daß wir nicht allein von
unseren Anligen rc. sondern auch
von GOtt selbst, mit GOtt reden
sollen. 73
§. XVIII. Daß wir mit GOtt ab-
handlen sollen von denen Geheim-
nussen der Empfängnuß und Er-
lösung, wie auch etliche Ubungen
deß Glaubens und Liebe rc. unter-
mischen sollen. 77
§. XIX. Wie wir mit GOtt we-
gen begangenen Sünden abhand-
len sollen. 79
§. XX. Wie wir in Kleinmütigkei-
ten nnd Versuchungen einiger Ver-
zweifflung uns verhalten sollen. 88
§. XXI.

§. XXI. Daß GOTT mit uns nicht rede den äusserlichen Sinn nach, sondern innerlich in dem Gemüth. 97
Geistliches Exercitium, oder Gebett, welches ein jeder Christ, zum wenigisten einmahl im Tag, andächtig betten, und der Göttlichen Majestät sich gäntzlich aufopffern soll. 100

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiß Und Manier Mit Gott zu handlen Erstlich Frantzösisch beschriben, Nachmahl Zu Trost allen Gottliebenden Seelen In das Teutsche übersetzet

München 1727

Asc. 5205
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268958-1
VD18 14999609